

ersetzen zu wollen. Das Datenmaterial der Beiträge entstammt der überaus nützlichen, auf eine Idee von Andrea Zorzi zurückgehenden Datenbank RE-SCI (Repertorio delle signorie cittadine italiane, frei zugänglich unter <http://www.italiacomunale.org/resci>): Dort verzeichnen die „schede individui“ unter dem jeweiligen Familiennamen nicht nur rein faktenbezogene Daten (Name, Herkunft, politische Ämter, Aufstieg, Legitimation), sondern bereiten sie auch unter übergreifenden Kategorien politischer und kultureller Tätigkeit der einzelnen Signori auf (Charakteristika ihrer Regierung, Bündnisse, Konsens und Streitigkeiten, stadtplanerische und bauliche Maßnahmen, zeitgenössische Urteile) und schließen mit einem einschlägigen Quellen- und Literaturverzeichnis. Der erste Teil des Buches gilt der Verbreitung und den verschiedenen Formen persönlicher Herrschaft; untersucht werden die Verhältnisse in den Städten Nordwestitaliens (Paolo GRILLO, S. 19–44), Nordostitaliens (Gian Maria VARANINI, S. 45–76), der Toskana (Andrea ZORZI, S. 77–103) und des Kirchenstaates (Jean-Claude MAIRE VIGUEUR, S. 105–172). Der zweite Teil widmet sich detailliert dem Profil jener, die eine Form persönlicher Herrschaft in ihren Städten ausübten, den Strategien und Mitteln ihres Aufstiegs. Untersucht werden: die Signori, die dezidiert Übereinstimmung mit dem „popolo“ gesucht haben (Riccardo RAO, S. 173–189), die als Häupter von Parteien aufgestiegen sind (Tomaso PERANI, S. 191–209), oder die aus dem Umland stammten (Tommaso DI CARPEGNA FALCONIERI, S. 211–227), außerdem die zum Signore aufgestiegenen „condottieri“ (Alessandro BARBERO, S. 229–241), Bankiers (Beatrice DEL BO, S. 243–261) und Bischöfe (Flavia NEGRO, S. 263–301); die Ansätze zu personaler Herrschaft in den großen „comuni di popolo“ Florenz, Perugia, Pisa, Bologna und Lucca (Alma POLONI, S. 303–325). Der dritte Teil überblickt die institutionellen Transformationen und Innovationen, die die Signori im Lauf des 13. und 14. Jh. in Gang setzten, ihre Praktiken der Machtausübung, die Strategien, mit denen sie ihre Macht und Legitimation stärkten sowie den Konsens der Einwohnerschaft und die Erbllichkeit ihrer Herrschaft erreichten. Giampaolo FRANCESCONI (S. 327–346) stellt diesen Wandel zwischen die beiden Pole von „verfassungsgemäß“ und „revolutionär“. Maria Teresa CACIORGNA (S. 347–382) untersucht Kontinuität und Wandel der kommunalen Institutionen im Umfeld der Signori, Lorenzo TANZINI (S. 383–401) das Verhältnis zwischen Signori und beratenden Gremien der Kommune, Silvia DIACCIATI (S. 403–420) die Einrichtung neuer Magistraturen und Patrizia MERATI (S. 421–438) charakteristische Elemente im Urkundenwesen der Signori. Dario CANZIAN (S. 439–464) widmet sich Nachfolgeregelungen und Dynastiebildungsprozessen, Gabriele TADDEI (S. 465–478) den Formen persönlicher Herrschaftsausübung über unterstellte Städte und Gebiete, Federica CENGARLE (S. 479–493) den herrschaftslegitimierenden Titeln v. a. in der Lombardei, Vito LORÉ (S. 495–507) einigen Fällen von Dissens und Vorbehalt in den Familien der Signori und Francesco PIRANI (S. 509–547) dem Verhältnis zwischen dem Papsttum und den städtischen Signori im 14. Jh. Zusammenfassende Überlegungen von Élisabeth CROUZET-PAVAN (S. 549–559) gelten dem Vorteil einer erweiterten Definition von Signoria, die auch die altvertraute Gegenüberstellung von kommunaler Freiheit und Tyrannei der Signoria als